Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

260 (8.11.1927) Sozialistisches Jungvolk

Visual Library

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 260 / 47. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 8. November 1927

Rot und Schwarz-Rot-Gold!

Zum 9. November

Die deutsche Revolution des Jahres 1918 wird schon Geschichte. Neun Jahre sind seit jenem November dahin. Ihr Jugendgenossen wart damals noch Kinder. ABC-Schützen oder gar noch Vorschulpflichtige. Ihr seid noch im Kaiserreich geboren, aber eure Sinne wurden schon wach in der Republik. Der junge Staat wächst mit euch, seiner Jugend, heran. Er würde verloren, wenn er nicht mit euch sich die Zukunft erobert. Daß es auf den politischen Gefilden des jungen republikanischen Staates noch stürmt und hagelt, noch blitzt und kracht, daß seine hohen schwarzrotgoldenen Fahnenmasten von anderen Wettern umtobt werden, welchen jungen Kämpfer wird es schrecken? Je toller, je lieber! Der lasse sich in jungen Jahren begraben, dem nicht die Seele jauchzt, wenn er im Sturm wandert. Der hat sein Leben schon verspielt, der zu alt und zu müde ist, es an einen großen Kampf zu wagen. Die erste deutsche Revolution, die dieses stolze Wort vielleicht verdient, hißte die rote Fahne zu Wasser und zu Lande. Vergessen wir es nie! Die rote Menschheitsfahne des internationalen Sozialismus, die uns heilig ist, wie unsere höchste Liebe. Verleugnen wir es nie! Wäre die nationale Umwälzung als Weltrevolution über die Erde gezogen, das rote Heiligtum der Internationale wäre ihr Feldzeichen geworden, das leuchtende Fanal unseres Sieges.

Die soziale Revolution blieb im Anlauf stecken. Nur die politische setzte sich durch. Die Klassengesellschaft blieb. Die gewaltige Uebermacht der großen Besitzer wurde nicht gebrochen. Nur politisch wurde durch das gleiche Stimmrecht für Männer und Frauen, auch für die Jugend, das Tor zu einem neuen Zeitalter Deutschlands aufgerissen. Durch die Sozialdemokratie. Durch sie allein. Sie erfüllte das Wort, das schon alle verpfändet. Sie machte den Weg zu einem demokratischen Deutschland frei. Die demokratische Republik erstand. Nur die sozialistische, kaum noch die soziale. Erschöpft, verwundet, zerrissen durch den Krieg, zerfleischt durch haßerfüllte Bruderkämpfe, unvorbereitet auch und zu den gewaltigen Aufgaben sozialistischer Umgestaltung noch nicht gereift, verdankten die Sozialisten bald große Teile ihrer Macht. Mehr als die Republik gewannen sie nicht. Zu wenig für unsere Ungeduld, so groß auch der Schritt vom Hohenzollernreich zur Prädestination eines deutschen Arbeiters war. Zu gering für unseren Glauben, der mit glühender Kraft festhält an der großen Verheißung einer harmonisch gegliederten Zukunftsgesellschaft.

Die Feinde der Republik wollen rückwärts. Zurück zum Ständestaat. Wir wollen vorwärts, von der Republik zum Volksstaat. Darum pflanzen wir als Trutzpanier die schwarzrotgoldene Fahne auf, das Sinnbild des Ringens für die soziale Republik.

Deutschland, ein Volksstaat! Die ganze republikanische Jugend deutschen Landes erhebt diesen Ruf, spannt ihren Willen auf dieses nächste Ziel.

Wir wollen mehr! Demokratie und Republik sind uns Gegenwart. Die Zukunft ist uns Sozialismus, das Niederreißen der Klassenschranken, der Sturz des Götzen Mammon, der Triumph der arbeitenden Menschen über das Kapital. Schwarzrotgold ist uns die Fahne dieser Tage. Einer kommenden größeren Zukunft der Völker flattert die rote Fahne voran. Blutrot voll Liebe und ewig wie das Leben.

Laßt sie hoch uns schwenken am Gedenktage der Revolution, die ein Anfang war und kein Ende sein darf. „Ich war, ich bin, ich werde sein" — wie Freiligraths unvergängliches Wort sagt. Kein Stillstand für den Sozialisten! Marsch dem festen Ziele zu, das ist alles!

Wer unzufrieden mit dem Erreichten ist — und wir sind es alle — muß sich auch stark genug zeigen, voran und aufwärts zu arbeiten. Die beste Kritik ist das Bessermachen. Der stärkste Führer ist das Beispiel.

Ihr seid unzufrieden mit den alten Marschkolonnen der Bewegung vor euch. Das Tempo ist euch zu langsam. Das Lied zu träge. Gut so! Ueberholt sie! Ob die Kraft euch reicht? Ob die alten erprobten Truppen der Sozialdemokratie nicht doch ausdauernder, zäher, erfolgreicher sind? Liefert den Gegenbeweis!

Die Gelegenheit ist da. Werbewoche für die Sozialdemokratie. Wer hat die Partei aufgebaut? Die Alten! Nicht ihr, nicht wir. Schwerer hatten sie es als wir alle zusammen. Nun zeigt, was ihr könnt! Politik ist nicht Klampfenspiel, nicht Volkstanz, nicht einmal Rede und Begeisterung. Politik ist Machtkampf. Die stärksten Bataillone und die klügste Führung siegen.

Werbewoche ist politische Mobilmachung. Wenn der Militarismus zum Kriege ruft, folgen alle geduldig, und neben dem Krieg steht doch nur der Tod. Wenn der Sozialismus, die Freude, der Friede aufrufen, folgen noch lange nicht alle. Und doch stehen neben dem Sozialismus Leben und Glück.

Wir können nicht befehlen, nicht zwingen, wie allerhöchste Kriegsherren. Wir müssen überzeugen. Das können wir nur, wenn wir selbst überzeugt sind.

Seid ihr es? Doch wohl ja! Nun wohl, überzeugt die anderen! Werbt die Vierzehn-, die Siebzehnjährigen für die rote Jugend! Werbt die Achtzehn-, die Zwanzigjährigen für die rote Sozialdemokratie!

Wilhelm Sollmann.

Zehn Jahre bolschewistische Diktatur

Von Peter Garwy

Am 7. November jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem die bolschewistische Partei Rußlands die Macht an sich gerissen hat. Noch nie dagewesenem Prunk wurde das bolschewistische Jubiläum gefeiert, um die Volksmassen sowohl in Rußland wie im Ausland in Erstaunen zu setzen. Aber unter all den prunkvollen Vorbereitungen werden die Zeichen einer tödlichen Krise der Diktatur nicht zu ersticken sein. Immer lauter dringen in das feierliche Getöse die tragischen Noten des heranziehenden Finale.

Zu nahe sind noch die Ereignisse, die sich vor zehn Jahren abgespielt haben, um sie objektiv beurteilen zu können. Aber wir Genossen der großen russischen Revolution können nicht Jahrzehnte und Jahrhunderte warten, bis die Geschichte ihr endgültiges Urteil fällen wird. Schon jetzt müssen wir Stellung zu der bolschewistischen Phase der russischen Revolution nehmen, um aus ihr für den Befreiungskampf des internationalen Proletariats die notwendigen Lehren zu ziehen. Als Marxisten dürfen wir dabei nicht nach den Schlagworten, nach den äußeren Erscheinungen und ideologischen Bemäntelungen urteilen, sondern müssen Taten und Tatsachen zu Rate ziehen, um in dem Wirrwarr der Vorurteile und Vorurteile die richtigen Entwicklungstendenzen der Revolution in ihrer gegenwärtigen Phase zu erkennen.

Für die Entstehungsgeschichte der bolschewistischen Diktatur ist bemerkenswert, daß die Leninsche Partei nicht auf dem Wege der spontanen Volksbewegung, eines Arbeiteraufstandes zur Macht kam, sondern die Frucht einer durch die Bolschewisten vorbereiteten militärischen Verschwörung war. Am 7. November 1917 gab es keine gegenrevolutionäre Regierung, sondern die revolutionäre Koalitionsregierung Kerenskis, in der zwar die bürgerliche Partei vertreten war, jedoch die Sozialisten eine führende Rolle spielten, gestürzt. Es ist gleichfalls beachtenswert, daß die Bolschewisten ihren Umsturz ausgerechnet am Vorabend des allrussischen Kongresses der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte in Szene setzten, um dadurch vor eine vollzogene Tatsache gestellt wurde. Es wurde endlich im Auge behalten werden, daß die am 18. Januar 1918 gewaltsam aufgelöste verfassunggebende Versammlung trotz des bolschewistischen Terrors eine überwiegende Mehrheit von Sozialrevolutionären aufwies, so daß die Bolschewisten, die sich nur der Minderheit befanden, sie an demselben Tage durch Matrosen auseinanderjagen ließen.

Die Demokratie — die größte Eroberung der Revolution von 1917 — wurde mit einem Schlage abgeschafft, der entsetzliche Bürgerkrieg entfesselt und unter dem Deckmantel des Kriegssystems eine terroristische Diktatur der bolschewistischen Partei errichtet.

Wie war es möglich, daß eine Partei, die sich in der Minderheit befand, die Macht an sich zu reißen — was noch schwieriger zu erklären ist — die Macht zu erhalten vermochte? Kurz vor dem Oktober vom 7. November 1917 hat Lenin, der sich damals mit Sinowjew zusammen versteckt hielt, eine Broschüre unter dem Titel: „Werden die Bolschewisten die Macht behalten?" veröffentlicht. In dieser Broschüre, die die letzten Zweifel seiner Anhänger zerstreuen sollte, warf Lenin u. a. auch die Frage auf, warum es unmöglich sei, daß die 250 000 Mitglieder der bolschewistischen Partei die Macht behalten könnten, während doch unter dem Zarismus 130 000 Großgrundbesitzer an der Macht bleiben konnten? Es war zwar nicht marxistisch, aber hat denn der Bolschewistenführer des Endes nicht recht damit gehabt? Nicht umsonst weisen seine Nachfolger mit Stolz darauf hin, daß sie „zehn Jahre hindurch die Macht in ihrer Hand behalten haben. Aber die lange Dauer eines politischen Regiments ist an sich noch kein Beweis für innere Festigkeit; denn Mussolini kann gleichfalls auf volle zehn Jahre faschistische Diktatur hinweisen! Nach dem Wort des russischen Freiheitskämpfers Herzen kann eine **Diktatur kräftig, aber nie dauerhaft und unabänderlich sein.** Als man einmal dem englischen Diktator Cromwell einwandte: „Sie haben nur ein Zehntel der Nation hinter sich", antwortete Cromwell unbekümmert: „Schadet nichts — denn dieser zehnte Teil ist bewaffnet und wird über die übrigen neun Zehntel herrschen." Die Geschichte hat jedoch diese Selbstsicherheit Cromwells nicht gerechtfertigt. Bekanntlich hat er immer mehr und mehr seine radikalen Bestrebungen aufgegeben und durch rein dynastische ersetzt. Dasselbe trifft auf die Bolschewisten zu. Sie waren imstande, ihre unbegrenzte Herrschaft über die Mehrheit des russischen Volkes aufzurichten, aber sie waren und sind nicht imstande, sich auf die Dauer ohne Terrormittel zu behaupten und dem bürgerlich-bonapartistischen Entartungsprozeß zu entgehen — ein Schicksal, das jetzt, am Tage des zehnjährigen Jubiläums ihrer Diktatur, auch vielen ihrer Gründer, wie Trotzky, Sinowjew und Kamenew zum Bewußtsein kommt.

•

Die Machtergreifung vom 7. November 1917 war nur möglich infolge eines nicht wiederkehrenden Zusammentreffens der geschichtlichen Ereignisse. Der Krieg war es, der die russische Revolution zum Ausbruch brachte, bevor die organisatorischen Kräfte der Volksmassen und vor allem des Proletariats sich genügend entwickelt und gefestigt hatten.

Der Weltkrieg beschleunigte so die russische Revolution und vernichtete gleichzeitig ihre demokratischen Errungenschaften. Es schien damals, vor zehn Jahren, als ob die Lehre Lenins von der Umwandlung des Weltkriegs in einen internationalen Bürgerkrieg zum Zwecke der Machtergreifung durch das Proletariat und der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung sich bewahrheiten sollte: sofortige Weltrevolution, sofortige sozialistische Umwälzung in Rußland, — wenn es geht, mit dem Volk, — wenn nicht — gegen das Volk, mit den Mitteln der nackten Gewalt! Man sieht: eine eigenartige Mischung von gewissenloser Demagogie, Utopismus, Putschismus, die zwar eine marxistische Prägung trug, aber deutlich ihre bakunistische*) Herkunft verriet. Leider hat ein großer Teil des Proletariats diesem demagogischen Utopismus zum Opfer fallen müssen.

In der Tat: die Bolschewisten wollten die russische Revolution „vertiefen" und haben sie in einen Abgrund gestürzt. Sie wollten die Weltrevolution entfesseln und haben nur die internationale Arbeiterbewegung gespalten, geschwächt, zur Niederlage geführt. Sie wollten die russische Wirtschaft mit einem Schlage in eine sozialistische umwandeln und haben sie auf die Stufe des primitiven Kapitalismus zurückgeworfen. Sie wollten eine höhere Form der Arbeiterdemokratie an Stelle der bürgerlichen Demokratie durchsetzen und machten aus dem Rätesystem eine Kulisse für ihre Parteidiktatur, die, je länger desto schneller, in eine Alleinherrschaft von Personen ausartet. Sie begannen mit der Abschaffung der Todesstrafe und haben den gesetzlichen Mord in ein tagtäglich angewandtes Regierungsmittel verwandelt. Sie bekämpften heftig den Militarismus und bemühten sich jetzt, die ganze russische Bevölkerung zu militarisieren und gleichzeitig aus der Roten Armee ein Werkzeug der aggressiven rot-imperialistischen Außenpolitik zu machen.

So bleibt trotz mancher unzweifelhaft revolutionäre Errungenschaften, dank der bolschewistischen Diktatur und Versuchspolitik, das Fazit der bolschewistischen Revolutionsphase kläglich. Das „sozialistische Experiment", das Millionen von Menschen das Leben gekostet und zu gänzlichem Zerfall der Volkswirtschaft, zur Verwüstung sowohl der Städte wie des flachen Landes geführt hat, ist mißlungen. Dieselben Arbeiter, Bauern und Matrosen, die den Bolschewisten zur Machtergreifung verholfen hatten, haben die bolschewistische Partei im März 1921 unter dem Donner der Kronstädter Geschütze zum Rückzug, zur teilweisen Aufgabe des kommunistischen Experiments gezwungen. Der sogenannte Nep, d. h. die neue ökonomische Politik, bedeutet eine Waffenstreckung vor den eisernen Gesetzen der ökonomischen Entwicklung, die in einem agrarischen, wirtschaftlich rückständigen Lande wie Rußland nur auf dem Wege des Kapitalismus möglich ist.

So stellt sich die bolschewistische Diktatur immer mehr als ein Hindernis für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Rußlands heraus. Zwar unterdrückt die terroristische Diktatur jegliche Volksbewegung und fesselt die sozialen Kräfte des neuen, nachrevolutionären Rußlands. Formell ist die Bourgeoisie in Rußland entrechtet, die Arbeiterklasse dagegen allmächtig. In der Tat aber steht jetzt das russische Proletariat organisatorisch und politisch entwaffnet der heranziehenden Gefahr einer faschistisch-imperialistischen rein bürgerlichen Diktatur gegenüber. Die Schicksalsgöttin Nemesis rächt sich grausamm . . .

Einst und jetzt! . . . Wie frisch waren die Frühlingsblüten, und wie herb und bitter sind die Herbstfrüchte der bolschewistischen Herrschaft! Es ist kein Zufall, daß die meisten Urheber und Mitwirker der „glorreichen Novemberrevolution" die intimsten Schüler Lenins, wie Trotzky, Sinowjew, Kamenew, jetzt gehen müssen, gleich dem Mohr, der seine Schuldigkeit getan. Neue Zeiten, neue Lieder, neue Helden! Der verzweifelte Cliquenkampf innerhalb der bolschewistischen Partei wird in erster Linie um die persönliche Macht geführt.

Das zehnjährige Jubiläum der bolschewistischen Machtergreifung ist gewiß keine Volksfeier; es bringt aber auch der alleinherrschenden Partei keine aufrichtige Freude. Die bolschewistische Phase der Revolution führt nachweisbar zu einem bonapartistischen Finale, das nur durch eine demokratische Volksbewegung mit der Arbeiterklasse an der Spitze vereitelt werden kann. Aber die todmüde, irregeführte, der unabhängigen Klassenorganisation beraubte russische Arbeiterschaft kann nur dann unter dem Banner der Demokratie und des Sozialismus den ungleichen Kampf gegen die bolschewistische Diktatur mit Erfolg aufnehmen, wenn das internationale sozialistische Proletariat seine großen Pflichten gegen die russische Arbeiterschaft tatkräftig erfüllt: die Pflichten der internationalen Solidarität und Unterstützung!

*) Bakunin, anarchistischer Revolutionär, erbitterter Gegner von Karl Marx (1814—1876).

Der neunte November

Es fällt das letzte müde Blatt,
Und letzte Blumen fallen.
Ein Brausen sich erhoben hat
Uns allen.

Es geht ein Sehnen durch die Welt —
Ein Schrei nach Glück und Leben.
Nach sonnig blauem Himmelszelt
Wir streben

Es krächzt und giert der Raben Schar
Und kralle nach Menschenrechten.
Es ziemt ein Zittern vor Gefahr
Nur Knechten.

Durchs Volk ein wildes Leben sprüht.
Es wehen unsere Fahnen
Blutrot. Durch jungen Morgen glüht
Ein Ahnen.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe. Heute abend 7.45 Uhr im Konzerthaus Generalprobe. Kostüme usw. mitbringen. Um 8 Uhr muß angefangen werden. Mittwoch abend 8 Uhr im Waldheim Abrechnung für die Programme. Alle Genossen, die Programme haben, müssen erscheinen. Donnerstag abend 8 Uhr im Konzerthaus **Revolutionsfeier.** Am Sonntag abend Beteiligung an der Revolutionsfeier der S.A.J. Durlach. Montag, 20 Uhr in der Hebelschule Gymnastik.

Rüppurr. Donnerstag: Revolutionsfeier im Konzerthaus; Montag: Gymnastik im Kindergarten.

Durlach. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft oder Vortrag: „Hexenwahn und Hexenprozesse"; Mittwoch: Körperübungen; Donnerstag: Revolutionsfeier in Karlsruhe, 19.15 Uhr am Bahnhof; Sonntag: Revolutionsfeier.

Forchheim. Vereinigte Sozialistische Jugend. Heute abend Zusammenkunft im Volkshaus zur gemeinsamen Arbeit. Donnerstag nach Karlsruhe ins Konzerthaus. Weggehen am Bahnhof um **7 Uhr.** Eintrittskarten sind bei den Jugendgenossen Sturm zu haben.

Rastatt. Donnerstag: Liederabend, Liederbücher mitbringen. Sonntag: Spaziergang, näheres Donnerstag. Montag: Zusammenkunft. Die Jugendgenossen werden gebeten, restlos und auch pünktlich zu erscheinen.

Kinderfreunde

Junge und rote Falken

Der Reichsvorstand der Kinderfreunde Deutschlands rief die Leiter seiner im Reiche verstreuten Ortsgruppen zum Reichskursus und Reichskonferenz auf. 70 Vertreter der Kindergruppen fanden sich auf der Jugendburg Hahnstein in der sächsischen Schweiz am 9. Oktober ein, um hier durch gegenseitige Aussprache und Anregungen von seiten der in praktischer Mitarbeit stehenden Genossen Erläuterungen und Richtlinien für die pädagogischen Aufgaben entgegenzunehmen. Als Thema der Arbeitswoche war festgesetzt: Pädagogik und Psychologie der Altersstufen". Hier kam es klar zum Ausdruck, daß eine Trennung der Kindergruppen erforderlich ist. Die Kindergruppen werden nun, soweit es noch nicht geschehen ist, in Jungfalken-Gruppen von 8—12 Jahren und Rote Falken-Gruppen von 12—15 Jahren eingeteilt. Die Aufgaben und Pflichten sind schöne, erhabene, die sich die Kinder auferlegen und sie durchführen wollen.

Ihr Eltern, helft mit am großen Werke der Kinderfreundebewegung. Der Platz aller Arbeiterkinder ist in den Jung- und Rote Falken-Gruppen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Deshalb sei euch zugerufen: **Schickt eure Kinder zu uns!** Wir treffen uns Mittwoch und Samstag mittag von 4 Uhr an im Waldheim der S.A.J., Hardtwald, Abaweg.

Freundschaft — E. Rother

Veranstaltungen

Karlsruhe. Kinderfreunde. Die Jungfalken treffen sich Mittwoch mittag 3—5 Uhr zum Basteln im Waldheim. Rote Falken von 5—7 Uhr zum Basteln im Waldheim (Werkzeug mitbringen). Samstag mittag treffen sich Jung- und Rot-Falken zur Probe für die Weihnachtsfeier um 4 Uhr im Waldheim. Instrumente mitbringen. Für Sonntag wird näheres noch am Mittwoch bekanntgegeben.

Durlach. Rote Falken. Mittwoch, 9. Nov., nachmittags 2.30 Uhr, Laubsägen bei Gen. Stiegeler. — Jungfalken. Samstag, 12. Nov., nachm. 3 Uhr, Spiel im Freien. **Treffpunkt** Arbeitersportplatz.